

**ANSPRACHE ZUM BUSS- UND BETTAG**  
**GOTTESDIENST AM MITTWOCH, 16.11.2016, 19:00 UHR**  
**PREDIGTTEXT: RÖMER 2,1-11**

Liebe Gemeinde!

Dies ist für mich die erste Predigt nach dem für die meisten von uns doch recht überraschenden Ausgang der Präsidentschaftswahlen in den USA. Mit Donald Trump haben wohl nur wenige gerechnet. Die meisten Meinungsforschungsinstitute lagen klar daneben, offenbar, weil viele der Befragten sich nicht aufrichtig gegenüber den Interviewern äußerten, warum auch immer.

In meinem Pfarrer-Blog auf unserer Homepage habe ich am Tag danach einen Kommentar verfasst, wo ich unter anderem geschrieben habe:

Viele von uns haben sicherlich Angst vor den Folgen. Wird ein "durchgeknallter" Präsident Trump mit seiner Militärmacht und vor allem den Atomwaffen spielen und sie aus einer Laune heraus, aufbrausend und übellaunig, gegen andere Länder einsetzen?

Zu stoppen wäre er kaum, selbst wenn der Verteidigungsminister mit seinem Code - wohl nur formal - zustimmen müsste.

Andererseits gibt es bereits Stimmen, die überzeugt sind, ein Präsident Trump wird sich anders und vor allem bedächtiger verhalten als der polternde Kandidat. Wir können es nur hoffen. Und vielleicht einfach mal wieder dafür beten, dass Gott seinen Geist im nächsten Jahr mit ganz besonderem Nachdruck ins Weiße Haus schickt.

Immerhin haben Trump dem Vernehmen auch zahlreiche sogenannte Evangelikale gewählt. Was immer man von deren Meinung halten mag, sie sind Christen. Und erinnern sich vielleicht daran, dass christlicher Glaube bestimmt ist durch Nächstenliebe, laut Jesus sogar Feindesliebe, durch Toleranz und Rücksicht auf Schwächere und die Armen. Wovon es in den USA mehr als genug gibt. Auch Kranke, die ihre Rechnungen nicht bezahlen können. Und dass auch ein vielleicht irgendwie wieder "starkes Amerika" der Welt verpflichtet ist: Durch Politik, die als Ziel immer den Frieden hat.

Das ist meine Meinung dazu, zumindest für den Moment. Und manche der Aussagen und Auftritte des frisch gewählten Präsidenten, des *President elect*, wie die Amerikaner für

diesen Übergang sagen, waren dann doch gemäßigter und hoffentlich nicht nur Augenwischerei. Man wird sehen, spätestens ab nächstem Jahr, wenn Trump am 20. Januar 2017 als Präsident offiziell in sein Amt eingeführt wird.

Doch vielleicht fragt sich nun schon mancher, aber was hat das eigentlich mit dem heutigen Anlass zum Gottesdienst zu tun, dem Buß- und Betttag?

Ein Tag, der bekanntlich seit 1995 nicht mehr als arbeitsfreier Feiertag gilt, mit Ausnahme von Sachsen, wo allerdings die Arbeitnehmer, nicht aber die Arbeitgeber, einen höheren Beitrag zur Pflegeversicherung bezahlen müssen. Für diese wurde ja diese unglaublich grobe und unter dem Strich auch sinnlose Maßnahme damals durchgeführt.

Und natürlich fragt man sich, was ist denn eigentlich heute noch *der Sinn des Buß- und Betttags*? Mit dem Beten können gewiss noch viele Christen etwas anfangen, auch die Menschen da draußen verstehen das.

Aber *Buße*? Das scheint irgendwie völlig aus der Zeit gefallen, nicht mehr so richtig von dieser Welt. Was soll man da eigentlich machen?

In sich gehen? Seine Sünden bereuen? Um Vergebung bitten? Sicher, all dies ist richtig. Doch schon beim Wort *Sünde* stocken wir. Wir verstehen das kaum noch, wir sprechen eher von *Schuld*. Und genau das wäre ein drastisches *Missverständnis*.

Denn Sünde meint eben etwas ganz Anderes als Schuld, ist viel umfassender und grundsätzlicher. *Bei Sünde geht es um unsere innere und existenzielle Trennung von Gott.*

Darunter auch um unsere Unfähigkeit, die Gebote Gottes wirklich zu erfüllen. Laut dem Apostel Paulus schafft das nämlich kein Mensch. Und es klingt so ganz und gar nicht evangelisch und „gnädig“, was Paulus im heutigen Predigttext zu sagen hat: [Römer 2,1-11 Lutherbibel 2017]

Also, da könnten einem wirklichen Hören und Sehen vergehen. Vor allem jegliches Wohlgefühl samt Hoffnung auf Gnade und Vergebung. Doch der Eindruck an dieser Stelle täuscht. Man muss diesen Abschnitt im Zusammenhang der drei Kapitel am Anfang und auch der folgenden im Römerbrief sehen.

Ohne das jetzt theologisch ausufernd zu lassen, denn dann würde man bei Paulus kein Ende finden – anders, als es hier scheint, unterstützt Paulus natürlich *nicht* die sogenannte „Werkgerechtigkeit“. Also die Ansicht, man könne vor Gott gerechtfertigt und erlöst dastehen, wenn man nur gute Werke tut.

Ich habe das ja schon oft genug erwähnt. Paulus beschreibt hier nur, *was wäre, wenn* es die Rechtfertigung allein durch Gott, allein durch Christus, allein durch den Glauben *nicht* gäbe! Paulus zeigt am Anfang seines Römerbriefs, dass *alle*, Heiden wie auch Juden, Sünder sind und vor Gott nicht bestehen können. Egal, was sie tun!

Auch Juden, denen das heilige Gesetz mit den zehn Geboten doch ursprünglich und exklusiv gegeben war, sind nicht in der Lage, dieses wirklich einzuhalten. Und Heiden, also Griechen und alle anderen nach damaligen Maßstäben, hätten zwar Gott aus der Schöpfung als ihren Schöpfer erkennen und verehren *müssen*. Doch auch sie taten es nicht. Daher unterliegen sie alle dem Urteil und verfallen dem Gericht.

Das ist die *traditionelle Ansicht*, die Paulus hier referiert. Dass er aber über die Folgen in Wahrheit ganz anderer Ansicht ist, zeigen die folgenden Abschnitte und Kapitel. Hier als Fazit dazu nur so viel:

Es kann im Leben keinen Abschnitt, keine Phase und keine Situation geben, in der wir Gott nicht auch als Liebe und Gnade denken müssen und dürfen. Das gilt selbstverständlich auch für den heutigen Buß- und Bettag. *Gottes Güte ist immer schon zuerst da*. In Sack und Asche zu gehen und sich selbst all seiner Vergehen zu beschuldigen, das hilft nicht. Es würde nur zu neuer Selbstrechtfertigung führen und so tun, als könnte ich mir selbst aus dem Dilemma heraushelfen. Doch nach unserem festen Glauben, im Anschluss an den Apostel Paulus in seiner Auslegung des Evangeliums, ist das nicht möglich. *Nur Gott kann das*.

Deshalb habe ich heute zumindest auf *das gesprochene Gloria*, in dem Sinne die *Vergebung*, nicht verzichtet. Was wäre das für ein Glaube, für ein Christentum, das nicht mehr die wohltuende geistliche Salbe für die Seele übrighätte? Nein, auf diese Zusage, die Vergebung und Güte Gottes können wir uns *immer und in jeder Phase* verlassen.

*Was also bleibt dann vom Buß- und Bettag* und seinem Inhalt, wenn es doch für uns an

sich nichts zu tun gibt in Richtung Buße? Einfach nur das Gebet? In gewisser Weise schon. Aber auf eine ganz spezielle Weise. Denn dieses ist dann ein grundsätzliches, existenzielles und tief in sich gehendes *Nachdenken über den Sinn unseres Lebens in dieser Welt*. Gewiss auch darüber, was in dieser Welt insgesamt geschieht und uns beunruhigt, wie zum Beispiel für viele der Ausgang der letzten US-Wahl, der Auswirkungen auf uns alle haben wird. Davon war ja schon die Rede.

Aber doch vor allem für einen *persönlich*. Und da gibt es offensichtlich ebenfalls *gute Zeiten, schlechte Zeiten*, bessere oder schlechte Phasen. Auch mit diesen dürfen wir und sollen wir vor Gott treten. Auch *mit Einsicht und Selbstkritik*, das wäre vielleicht ein moderneres Wort für Buße. Sich selbst wahrhaft kritisch gegenüber kann man aber nur sein, *wenn man sich grundsätzlich angenommen und geborgen fühlt*. Genau das verspricht Gott uns auch an einem Tag wie heute.

Büßen und beten, das heißt eben nicht in Sack und Asche gehen, sondern auch hier gilt der aufrechte Gang des gläubigen Christen, der nicht auf sich selbst vertraut, sondern auf die Kraft und die Liebe Gottes in ihm.

Der Apostel Paulus wusste und verkündigte das. Unser heutiger Predigttext ist wirklich nur ein minimaler Ausschnitt, so eine Art *Vorbedingung* zu dem, was der Apostel dann eigentlich sagen will. Und das ist: *Wir sind alle erlöst*. Durch Jesus Christus, und indem wir diese Erlösung im Glauben annehmen. Dann darf übrigens auch an jedem Tag Buße und Selbstkritik sein, weil wir ja auch dann immer in seiner Gnade stehen.

So kann es uns bei aller Schwere von Problemen und Herausforderungen, mit denen wir uns konfrontiert sehen, doch auch immer leicht ums Herz sein.

Bußpredigten, wie sie vor allem früher gern zu solchen Anlässen gehalten wurden, so richtig mit Schmackes donnernd von der Kanzel herab, mögen in bestimmten Situationen auch einmal ihren Sinn haben. Doch im Allgemeinen brauchen wir es mehr, dass uns jemand aufbaut und sagt, *grundsätzlich ist alles gut*. Prinzipiell sind *wir* gut. Nämlich, weil Gott uns liebt.

Dafür danken wir ihm und erbitten alle Zeit seine Gnade, Güte und Erlösung durch Jesus Christus. Amen.